



Stefan Janowski

projekt märz
ein Künstler stellt sich vor

VITA

Stefan Janowski

geboren 14.5.1960 in Hamburg

Impressum

© Stefan Janowski

Mitgewirkt haben

Elke Schleuder: Aufzeichnung des Gesprächs, Fotografien

Astrid Möller: Bildbearbeitung

Friederike Behning: Gestaltung, Bildbearbeitung

Bernd Alt-Niedecken:
Aufbau der Ausstellung

Valeska Hug: Koordination

Die Bilder sind zum Zeitpunkt des Erscheinens der Broschüre bei „projekt märz“ ausgestellt. Dafür bedanken wir uns herzlich.

Nähere Informationen hierzu sind auf folgender Homepage zu finden:

www.ambulante-sozialpsychiatrie.hamburg

Auf dem Umschlag befinden sich Fotos von Stefan Janowski.

Vorne: Mein Liebesbaum, der gesplante Hinten: Mein Weg

Beruf

Gelernter Elektroinstallateur. Neunzehneinhalb Jahre habe ich in diesem Beruf gearbeitet. Dann wurde ich eingezogen.

Erkrankung

1988 an einem Sonntag im Juni, nach dem Tod des Vaters habe ich in Martinas Arm eine fremde Stimme gehört, die mir befahl, was ich zu tun habe, nämlich mich von ihr zu trennen. Von da an bestimmten Ängste mein Leben und ich hörte Stimmen. Trennung von der Freundin.



Krankheitsweg

Sieben Jahre hielt ich durch und arbeitete weiter in meinem Elektriker-Beruf. Die Tageskräfte schwanden, ich brauchte mehr Pausen, schrieb keine Stundenzettel mehr, bin die Treppen hoch gekrochen. Die Ängste und Stimmen spielten ein Eigenleben und überwältigten mich. Ich konnte nicht mehr arbeiten.



1992 zur Kur in Höchenschwand im Schwarzwald, einige Monate lang ausgebrannt und kaputt. Dort entstand das erste Bild. (Foto oben) Seitdem habe ich irgendwie überlebt, mit mehr oder weniger Hilfe von Therapeuten, Ärzten, Mitmenschen.

Das Projekt "Brücke Elmshorn" gewährte mir Ende der 90er Jahre zwei Kunstausstellungen. Mittlerweile hatte ich schon einige Bilder geschaffen. Ich wollte wieder zurück ins Arbeitsleben, bekam die Chance über eine Arbeit im Fahrradladen des Projekts. Zwei Stunden Arbeit am Tag waren mir schon zu viel. Allein die Fahrt mit der Bahn dorthin

löste Ängste in mir aus. Drei Jahre betreutes Arbeiten, zwei Jahre Minijob. Als es mehr Stunden wurden kam es zu einer erneuten Überforderung. Bis dahin habe ich gemalt.

2010 bekam ich einen epileptischen Krampfanfall, das war die Spitze des Eisbergs – in Elmshorn auf der Fußgängerzone. Ab da mochte ich nicht mehr malen. Es war mir unheimlich und weckte Ängste, die lieber verborgen bleiben sollten.

Ich wollte nur noch Bodenständiges machen und beschäftigte mich mit alten Dingen, wie Fahrräder fit machen, Sammeln von alten Lampen, Mopeds, Ersatzteilen...

Auch heute noch befinde ich mich zum Glück in therapeutischer Behandlung. Das Malen nimmt mittlerweile wieder einen hohen Stellenwert in meinem Leben ein. Dies wurde ausgelöst über eine positive Begegnung auf einer Tanzveranstaltung. Durch die Therapie in Hamburg komme ich mal raus und lerne die Stadt kennen. Das bringt mir Abwechslung in mein Leben.

Ich beschäftige mich auch heute noch mit alten Dingen. Nachhaltige Kunst interessiert mich. Ich verwerte alte Sachen und mache Funktionales daraus. Seitdem habe ich viel gemalt, vor einem Jahr kamen andere Kunstelemente dazu, Lampen und Möbel mit Holz.

Eigene Werke seit 2018

Meine Eindrücke, meine Wahrnehmung, über meine Hände. Vorher habe ich mich eher an anderen Malern orientiert. Ich komme mit wenig aus. Schon 2000 mit Brigitte davon geträumt, im Wohnmobil über die Dörfer zu fahren. Nichts zu haben, trotzdem kreativ zu sein, Gefühl von Freiheit.

Es muss nicht gerade sein. Es ist alles schief und krumm in meinem Leben.

Ich fahre auf dem Nebengleis,
langsam neben den anderen.
Ich schaue mir alles an.

Ausdruck meiner Kunst / Selbstfindung

- haltlos, formloses Gefühl schon immer gehabt
- nach Therapie Halt finden über ein Schaufenster und es dann in Kunst umsetzen
- In meinen Bildern ist die Traurigkeit. Ich fühle mich alleine. Ich lasse meinen Frust raus. Trotzdem sind sie bunt.



Valeska Hug

Stefan Janowski und die Kunst — eine gute Begegnung

Dostojewski hat 1866 in seinem Roman „Schuld und Sühne“ geschrieben:

“Und wenn man niemanden weiter hat, wenn man sonst nirgendwo hinkann? Jeder Mensch muss sich doch wenigstens irgendwo hinwenden können! Es gibt Augenblicke da man sich unbedingt wenigstens an einen Menschen wenden muss.”

Es ist schön, dass Stefan Janowski den Mut hatte, sich an uns zu wenden. Aber was, wenn Worte nicht verfügbar sind, wenn die Sprache versiegt angesichts unerträglicher Erinnerungen und der Sorge, beim Aussprechen von Gefühlen überwältigt zu werden?

Wenn man wie Stefan Janowski die Gabe besitzt, sich künstlerisch auszudrücken, kann die Kunst zum Sprachrohr werden. Wenn man diesen empfindsamen und schöpferischen Menschen verstehen möchte, nähert man sich ihm am besten über seine Bilder.

Wenn das Vertrauen in sich und die Welt da draußen schwierig wird, dann gibt es die Verlässlichkeit der Werke, über die immer wieder ein

Kontakt geschaffen werden kann. Mithilfe der Bilder ist es möglich, sich zu verbinden und gleichzeitig eine Distanz zu schaffen zu dem Gefühl, dass einem da so farbenfroh, manchmal wütend, manchmal ängstlich, manchmal verzweifelt, manchmal hoffnungsvoll entgegenspringt.

Gefühle sichtbar zu machen und dann Abstand nehmen zu können, das ermöglicht die Kunst. Sie erlaubt, Themen und Emotionen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Neues hinzuzufügen. Altes zu übermalen. Wörter zu finden und plastisch zu machen.

Dieses Medium zu nutzen, ist für mich als Therapeutin äußerst kostbar. In Stefan Janowskis Kunst wird das Ringen und die Sehnsucht nach Verbindung spürbar. Die große Sorge, nicht verstanden, ausgelacht und verspottet zu werden. Sie begleitet den Künstler Tag für Tag. Auch aus dieser Not heraus sind die Bilder geboren. Das ist erlebbar, diese Wucht an Farbe, das Abarbeiten von Erinnerungen und Gefühlen auf der Leinwand. Die Sehnsucht danach, “sichtbar zu werden” und gleichzeitig die starke Angst davor. Neben der inneren Notwendigkeit steht ein großer Reichtum, das

„Hallo Morgen
Gestern hatte ich nicht den Mut
Dich kennenzulernen
Heute freue ich mich auf Dich
Hallo Morgen“
Stefan Janowski



Innenleben so abbilden zu können. Dadurch wird es möglich, immer wieder zurückzutreten und den Blick schweifen zu lassen. Abstand zu gewinnen, auch zu dem eigenen Ringen.

„Ein Mensch, der seine Angst gestalten und ihr ein Gesicht geben kann, ist schon nicht mehr in der Gefahr, von ihr überwältigt zu werden.“

Tomalin Schauwecker

In der Begegnung mit Menschen, die zu einem Zeitpunkt ihres Lebens die Kontrolle verloren haben, den Verlust von Identität und Integrität erleben mussten, ist ein ständiger innerer Kampf spürbar zwischen dem Wunsch danach, vertrauen zu kön-

nen, auf Menschen offen zuzugehen, und der Angst davor, sich durch die Begegnung zu verlieren. Die Kunst kann helfen, das Schwimmen aufzuhalten, einen Rahmen zu setzen, die Dinge greifbar zu machen und damit weniger bedrohlich.

Stefan Janowski ist ein Künstler, der sich eingelassen hat, der inneren Ambivalenz zu begegnen und der das aus dem Rahmen fallen verstehen möchte. Dabei gilt der Rahmen als Begrenzung, als Orientierung, mit dessen Hilfe Erinnerungsfetzen Schritt für Schritt zu einem neuen Bild zusammengesetzt werden können.



Stadt auf Holz, 2021



Ohne Titel 2021



Ich ertrinke 2021



Versunkene Stadt auf Holz, 2021



Zwei Gedankenlinien 2021



Eppendorfer Weg | Corona 2021



Du berührst mich nicht mehr 2021

Tür ins bunte Leben 2021





Wartezimmer 2021



Am seidenen Faden hängen 2021



Free 2021



Du lachst mich an.
Das ist toll! 2021



Luft und Phantasie 2020



Trio am Hafen (Da, Da, Da!) 2020



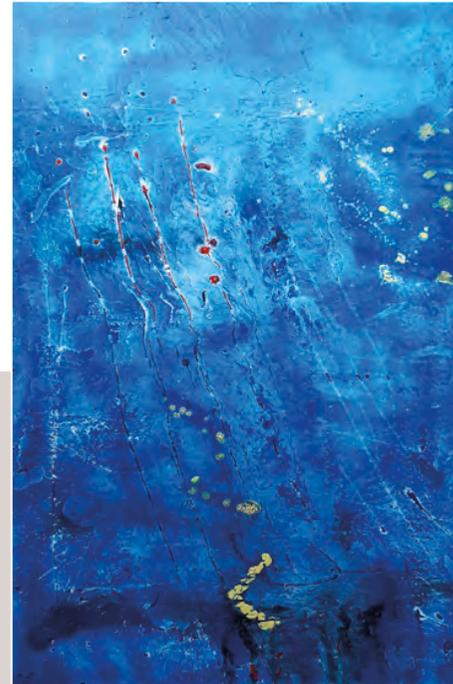
Sich treiben lassen | Ich möchte mich mal treiben lassen 2020



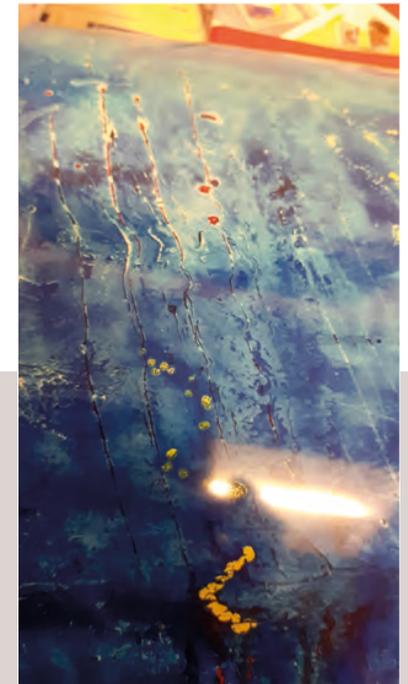
Hafen 2020



Die nächste Welle bricht 2020



Lebenslinien / Alles ist vorherbestimmt 2020



Beziehungslinien 2020



Weg zur Insel 2020



Ohne Titel 2019



Auf eine Karte gesetzt 2019



Tanz 2019



Du gehst links; ich geh rechts.
(Achterbahn Elke) 2019



Fassadenblick 2019



Zeitreise, Bunte Farbe versinkt in weißer Farbe (Figuren mit langen Beinen kamen auf mich zu) 2019



Verlorene Beziehung 2019



Jahreszyklus 2019



Im Hafen 2019



Schmerz 2019



Küsse meine Wunden 2010



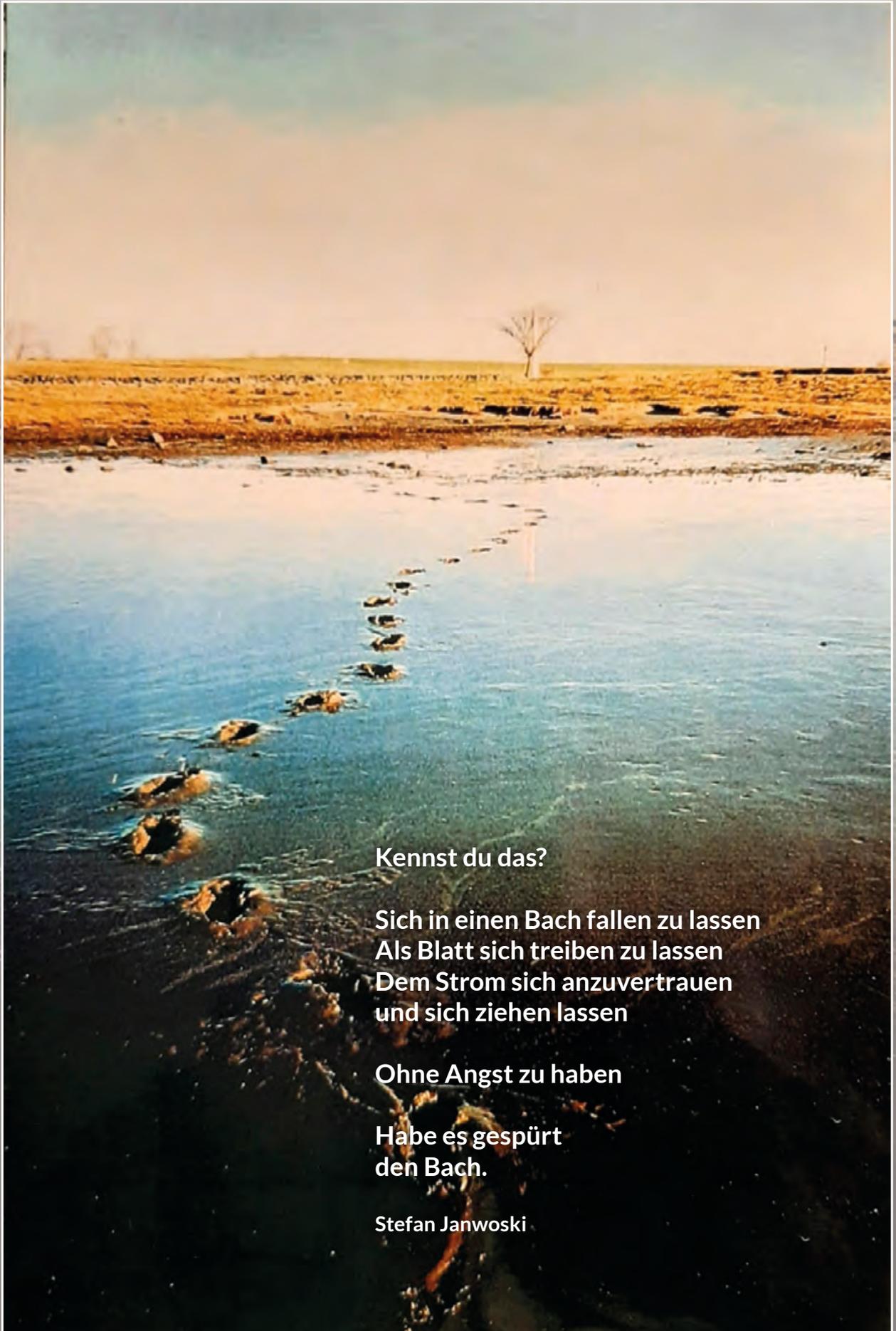
Nach dem Zuckerschock entstanden,
fast blind 2009



Lebenslinie 2019



Weg 2007



Kennst du das?

**Sich in einen Bach fallen zu lassen
Als Blatt sich treiben zu lassen
Dem Strom sich anzuvertrauen
und sich ziehen lassen**

Ohne Angst zu haben

**Habe es gespürt
den Bach.**

Stefan Janwoski